

Ein neuer Leib

Benjamin Franklin, der große nordamerikanische Staatsmann und Schriftsteller, war ursprünglich Buchdrucker von Beruf. Das muß man wissen, wenn man die Inschrift liest, die er selbst verfasst hat und auf seinen Grabstein einmeißeln ließ:

Hier liegt der Leib von Benjamin Franklin – gleich dem Deckel eines alten Buches, aus welchem der Inhalt herausgenommen und der seiner Inschrift und Vergoldung beraubt ist, eine Speise für die Würmer. Doch wird das Werk selbst nicht verloren sein, sondern, wie er glaubt, dermaleinst erscheinen in einer neuen, schöneren Ausgabe, durchgesehen und verbessert vom Verfasser.

Ich bewundere nicht nur den wahrhaft christlichen Humor, der aus dieser Grabinschrift spricht. Noch mehr staune ich über die Auferstehungshoffnung B.Franklins, die nicht etwa nur seiner unsterblichen Seele, sondern auch seinem Leib galt: „...in einer neuen, schöneren Ausgabe“ wird dieser Leib erstehen, „durchgesehen und verbessert vom Verfasser“. Gott, der Schöpfer, ist damit gemeint, der ihm einen neuen Leib schenken wird, sozusagen eine verbesserte Neuauflage seines alten, der da im Grabe „eine Speise der Würmer geworden ist.“

Was wird aus einem Menschen, wenn er stirbt? - Auf diese Frage scheinen heute immer mehr Menschen zu antworten: Nichts als Staub und eine Handvoll Knochen oder aber: Nichts als Asche, die im Urnengrab beigesetzt wird. Mit dem Tod ist alles aus! Fragt man gläubige Christen, dann lautet die traditionelle Antwort ungefähr so: „Die Seele (!) lebt weiter, auch wenn der Leib verfällt!“ Demnach wäre die Seele des Menschen, was auch immer das ist, das Eigentliche und Wesentliche am Menschen, weil nur sie den Tod überleben wird. Der Leib wäre dann letztlich nur noch Abfallprodukt!

Ist das aber nicht ein ziemlich einseitiges Bild vom Menschen? Da wären wir also gewissermaßen „verunglückte Engel“, eigentlich reine Geistwesen, die aber unglücklicherweise in den Staub der Erde gefallen sind. Nun haben wir diesen Ballast, unseren Körper an uns hängen, und müßten eigentlich froh sein, wenn wir ihn im Tod wieder loswerden. Der Leib als Gefängnis der Seele! Eine geradezu antike Vorstellung! Es mag Zeiten geben, wo wir dies tatsächlich so empfinden. Ich denke an Zeiten schwerer Krankheit, an Menschen, die mit einer schweren körperlichen Beeinträchtigung leben müssen. Immer wenn uns der Leib zur Last fällt und die Seele beschwert, sind wir geneigt, so zu denken. Oder denken wir an die sich auch hierzulande immer mehr verbreitende Reinkarnationslehre, die Lehre von der Seelenwanderung. Auch da ist die Seele das Wichtigste am Menschen und sucht sich solange eine neue Verkörperung, bis sie endgültig davon befreit ist und wie ein Tropfen Wasser im grenzenlosen Meer des Göttlichen aufgeht.

Nun können wir in unserer schönen deutschen Sprache zwischen „Körper“ und „Leib“ unterscheiden. Das ist höchst aufschlußreich und bedeutsam. Der durchseelte Körper, das ist der Leib! Der Mensch ist eine Einheit von Leib, Seele und Geist. Wenn wir sagen: Wir stehen (im Gottesdienst) als leibhaftige Menschen vor Gott, dann meinen wir, daß wir „höchstpersönlich“ hier sind. Nicht nur körperlich anwesend, sondern als ganzer Mensch, im Selbstausdruck der Person, im Leib als Medium der Kommunikation auch mit Gott. Wir haben nicht nur einen Leib; wir sind (!) Leib, wir sind „Geist in Leib“. Würde nur die Seele zur Anschauung Gottes gelangen, während der Leib endgültig abgeschrieben ist, wir würden nur als halbe Menschen bei Gott ankommen! Müßte also nicht auch unser Leib nach dem Tod irgendwie (!) in die Vollendung bei Gott gelangen?

Sie fragen sich womöglich schon die ganze Zeit, was das nun mit dem eben gehörten Evangelium zu tun hat. Nun: Das NT gibt uns eine ganz andere Auskunft als die hellenistischen Philosophen, die zu jener Zeit die geistige Welt prägten. Ihre Überbewertung der unsterblichen Seele auf Kosten des vergänglichen Leibes ist tief in das theologische, erst recht aber in das gemeinchristliche Denken eingedrungen und wird deshalb allgemein als typisch christliche Sichtweise verstanden.

Wenn wir auf diesem Hintergrund in das heutige Evangelium hineinschauen, müßten wir eigentlich mehr als erstaunt, um nicht zu sagen: irritiert sein. Das ist die Rede davon, daß Jesus mit einem verwandelten, verklärten Leib (!) von den Toten auferstanden ist. Gerade das Lk-Evangelium betont in den Berichten von den Erscheinungen des Auferstandenen, daß er tatsächlich leibhaftig anwesend war, daß er noch die Wundmale seiner Passion trägt, ja, daß er

mit ihnen ißt und trinkt: *„Faßt mich doch an! Kein Geist hat Fleisch und Knochen, wie Ihr es an mir seht.“*

Offenbar geht es nicht nur darum, aufzuzeigen, daß die Jünger keiner Täuschung erlegen sind, also Gespenster gesehen hätten. Offenkundig wehrt sich schon das Lukas-Evangelium gegen die gnostische Irrlehre, für die Jesus ein rein geistiges Himmelswesen war: Nur zum Schein habe er einen Leib angenommen! (Doketismus) Das Leiden am Kreuz habe ihn darum auch nicht wirklich berühren, verletzen können. Die Auferstehung habe darin bestanden, daß er nun wieder das unsterbliche Geistwesen sei, das er vor seinem Herabstieg vom Himmel immer schon gewesen ist.

Demgegenüber sucht Lukas mit allen ihm zu Gebote stehenden erzählerischen Mitteln klarzustellen: Jesus hat als ganzer Mensch, als wirklicher Mensch gelebt und unser Todesschicksal erlitten, und er ist als ganzer Mensch – mit Leib und Seele – auferweckt worden und leibhaftig, d.h. höchstpersönlich seinen Jüngern begegnet – wenn es auch ein anderer, ein verwandelter, ein verklärter Leib ist, mit dem er sich den Seinen zeigt – was immer wir darunter zu verstehen haben. Und darum bringt der Auferstandene uns die Hoffnung, daß auch wir einmal als ganze Menschen, mit Leib und Seele, in die Vollendung bei Gott eingehen werden. Nachher im Credo-Lied (GL 489) werden wir singen: *„Dies glaub‘ ich und so leb‘ ich und will im Tod vertrau’n, daß ich in meinem Leibe soll meinen Gott anschau’n.“*

Der Glaube an die leibliche Auferstehung beharrt darauf, daß der ganze Mensch bei Gott ankommen wird, mitsamt seinem Leib, in den sich seine ganze unverwechselbare Geschichte eingeschrieben hat. Bei Lichte besehen ist der christliche Osterglaube also ein Indiz dafür, daß das Christentum nicht leibfeindlich ist, bzw. wo es leibfeindlich wurde, in einen fatalen Selbstwiderspruch geraten ist. Das ist freilich etwas anderes als der postmoderne Körperkult, der den Tod und seine Vorboten auszublenden scheint.

„Ich glaube an die Auferstehung der Toten...“ In der alten Fassung des apostolischen Glaubensbekenntnisses hieß es noch unmißverständlich und drastisch: *„Ich glaube an die Auferstehung des Fleisches...“*. Wie wir uns das vorzustellen haben? Ich weiß es nicht oder besser: Ich will mir davon keine Vorstellung machen. Ich traue Gott auch das zu, was über den Horizont menschlicher Vorstellungen hinausgeht. Viel wichtiger wäre es, als gläubige Menschen unseren Leib ebenso ernstzunehmen und wertzuschätzen, wie Gott es offensichtlich tut. *„Wißt Ihr nicht, daß Euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist... Verherrlicht also Gott in Eurem Leibe!“* So schreibt der Apostel Paulus seiner Gemeinde in Korinth (1 Kor 6,19-20). Wir dürfen unseren Leib weder verachten noch vergötzen! Beides ist unchristlich! Was wir mit unserem Körper anstellen, ist nicht unwichtig für unser ewiges Heil, denn wir sollen einmal als ganze Menschen – mit Leib und Seele – auferstehen und in die ewige Gemeinschaft mit Gott gelangen.

Ist das nicht eine faszinierende Hoffnung, zumal unser Leib dann von allem befreit sein wird, womit er uns manchmal tagtäglich plagt und zur Last fällt?! Jedenfalls bezieht sich die christliche Auferstehungshoffnung auf den ganzen Menschen: Auch der Leib wird einbezogen in die neue Schöpfung Gottes. Leibliche Auferstehung bedeutet nicht Rekonstruktion des Körper-Leichnams, sondern daß der Mensch leibhaftig, also „höchstpersönlich“ bei Gott vollendet wird, geheilt von den Widersprüchen, gereinigt von all dem, was in diesem Leben mißlungen ist und nicht verwirklicht werden konnte. Aus den Bruchstücken kann Gott ein Ganzes machen.

Benjamin Franklin hat dies - geistreich und humorvoll - in seine Vorstellungswelt übersetzt, und deshalb steht auf seinem Grabstein:

***Hier liegt der Leib Benjamin Franklins, eines Buchdruckers,
gleich dem Deckel eines alten Buches,
aus welchem der Inhalt herausgenommen
und der seiner Inschrift und Vergoldung beraubt ist,
eine Speise für die Würmer.
Doch wird das Werk selbst nicht verloren sein,
sondern, wie er glaubt, dermaleinst erscheinen
in einer neuen, schöneren Ausgabe,
durchgesehen und verbessert vom Verfasser.***